

#wir stehen zusammen

Ansprache OB Dr. Thomas Spies

Trauermarsch und Kundgebung nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle

12. Oktober 2019

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Freundinnen und Freunde der Jüdischen Gemeinde,

am 9. Oktober, vor drei Tagen, versuchte ein schwer bewaffneter Mann während einer Feier zu Jom Kippur, in die Synagoge von Halle einzudringen. In der Synagoge befanden sich zu dem Zeitpunkt etwa 80 Menschen jüdischen Glaubens. Nur ein Glücksfall, eine stabile Tür und Funktionsstörungen der Waffen haben ein Massaker verhindert. In seiner Wut tötete der Mann zwei Menschen auf den Straßen in Halle.

Was für eine furchtbare Tat. Dieser feige, verbrecherische Angriff auf die jüdischen Synagoge sowie einen Imbiss in Halle und in Landsberg stürzen uns in tiefe Trauer. Wir alle sind erschüttert und verletzt durch dieses Verbrechen. Unser tiefes Mitgefühl gehört den Opfern und ihren Angehörigen.

Unser Herz und unsere Solidarität ist genauso bei all denjenigen, die nur durch einen Glücksfall Mord und Verletzung entronnen sind. Und unsere Solidarität und unser Mitgefühl sind mit allen Menschen jüdischen Glaubens, hier bei uns und im ganzen Land. Sie sollen wissen, Ihr sollt wissen: Wir stehen an Eurer Seite, unverbrüchlich, hier und heute und zu jeder Zeit an jedem Ort.

Dieser Anschlag ist ein Anschlag auf uns alle. Euer Schmerz ist unser Schmerz, Eure Angst ist unsere Angst, Eure Verzweiflung ist unsere Verzweiflung. Denn dieser Angriff galt nicht nur der jüdischen Gemeinde in Halle, er galt uns allen und er betrifft uns alle. Wir alle sollen in Angst versetzt werden. Wir alle sollen in unserer Freiheit, unser Lebens nach dem eigenen Glauben, den eigenen Werten, den ganz persönlichen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten, wir alle sollen durch Angst und Terror an dieser Freiheit gehindert werden.

Dieser Rechtsterrorist mag ein vermeintlicher Einzeltäter gewesen sein, der sich mit niemandem zur konkreten Tat verabredet hat. Aber er ist kein einzelner Täter. Er ist offensichtlich Teil eines wachsenden Netzes von Rechtsradikalen, eines völkischen Diskurses, der inzwischen von manchem Politiker rechtsradikaler Parteien in die Talkshows getragen wird und der sich über Internet längst transnational organisiert.

Wer Hass und Hetze predigt, der trägt Mitverantwortung. Der trägt Mitverantwortung für Täter, für Terroristen wie diesen. Wer den Hass säht, der trägt Mitschuld daran, wenn

gestrauchelte, gescheiterte, kranke den Hass in Verbrechen ausagieren. Wer Antisemitismus, wer Rassismus, wer Menschenfeindlichkeit propagiert, der trägt Mitschuld an den Taten. Terroristen entstehen nicht aus dem Nichts, sie sind das Produkt eines Klimas von Hass und Hetze und Menschenfeindlichkeit.

Diese Tat war kein Alarmzeichen. Dieser terroristische Akt ist der Ernstfall. Fast 200 Todesopfer hat der rechtsradikale Terror in den letzten 25 Jahren gefordert. Alarmzeichen sehen wir schon lange: Wenn Kinder, wenn Erwachsene beschimpft, beleidigt, bedroht oder angegriffen und ausgegrenzt werden, auf der Straße, in der Schule, im Netz. Diese Tat ist der Ernstfall, sie muss uns nicht alarmieren, sondern sie muss uns zum konsequenten Handeln bringen, mutig, jeden Tag.

Dieser Angriff betrifft und bedroht uns alle. Niemand kann, niemand darf wegsehen, wenn Menschen auf Grund ihres Glaubens beschimpft, verfolgt, angegriffen oder gar getötet werden. Niemand kann, niemand darf wegsehen und wir wollen nicht wegsehen, wenn die Grenzen des Sagbaren im Netz auf der Straße, in öffentlichen Äußerungen verschoben werden. Viel zu oft wurden und werden die Grenzverschiebungen weitererzählt und transportiert und damit hoffähig gemacht.

Es darf keinen Zweifel geben: Wer Menschen nach Kategorien abwertet, seien sie rassistisch, seien sie frauenfeindlich, seien sie homophob oder antisemitisch, wer extremistisches Gedankengut verbreitet, der stellt sich außerhalb unserer demokratischen Gesellschaft.

Wir sind erschüttert und empört, wir sind verzweifelt und traurig ob dieses Verbrechens. Aber zugleich wollen wir, aber zugleich dürfen wir uns nicht von Schmerz und Mitgefühl überrollen lassen. Wir wollen besonnen und konsequent handeln. Wir wollen dem Hass mit klaren Worten begegnen, aber wir wollen nicht anstacheln, sondern zusammenführen. Wir wollen diejenigen, die sich aufstacheln und von Hass und Hetze beeinflussen lassen, zurückgewinnen für ein gutes und friedliches Gemeinwesen. Wir wollen auch ihre Angst sehen und ihnen die Gewissheit geben: die rechtsradikalen Populisten sagen nicht die Wahrheit. Wir müssen zusammen bleiben.

Wir stehen in Marburg zusammen gegen Antisemitismus, gegen Rechtsextremismus, gegen jede Form von Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit – nicht nur heute, sondern jeden Tag.

Wir sind erschüttert und verletzt. Unser Mitgefühl gilt den Opfern und allen die bedroht sind oder sich bedroht fühlen.

Sie sollen, Ihr sollt alle wissen: Wir stehen immer an Eurer Seite.